

Spitzennoten für die Lebensqualität:

Steirer lieben ihr Heimatland

Bericht

Seiten

16/17

Unsere Steiermark:

Sie haben es immer schon gewusst? Tief in Ihrem Inneren hat das (grüne) Herz ganz stolz gepocht und geflüstert: „Du, die Steiermark, das ist der beste Platz zum Leben!“

☆
Jetzt haben Sie quasi für dieses wohlige Herzgefühl sogar die empirische Bestätigung. Die Meinungsforscher von bmm (Brandstätter-Matuschkowitz) haben sich durchs Land gefragt (672 Interviews) und sind zu einem mehr als eindeutigen Ergebnis gekommen: Die Note für Lebensqualität – alles zusammen, Wohnen, Arbeit, Freizeit, Shoppen – ist 1,9. „Ein Spitzenwert“, weiß bmm-Chefin Claudia Brandstätter, „damit ist die Steiermark unter den Top drei Österreichs.“

☆
Die „jungen Alten“ (45 bis 54) fühlen sich sogar noch ein bissl wohler, von ihnen gibt es die Note 1,8. Bei den Jungen (16 bis 34) und in der Landeshauptstadt Graz gibt es in der Kategorie aber noch leichten Aufholbedarf und Potenzial. Hier liegt die Bewertung bei 2,1.

☆
Frieden, vor allem sozialer, Umwelt, Gesundheit – das sind die Top-3-Sehnsüchte steirischer Menschen. In Prozenten: Für 58 Prozent ist die Gesundheit das wichtigste Gut, 45 Prozent brauchen sozialen Frieden, 43 Prozent zum Leben eine intakte Umwelt, so wie die Luft zum Atmen.

Mittlerweile finden mehr als 89 Prozent der Menschen Wohnen in der Steiermark sehr attraktiv, 85 Prozent machen sogar Urlaub im eigenen Land und knapp 90 Prozent finden die Einkaufsmöglichkeiten schwer in Ordnung.

☆
Jedoch haben die bmm-Meinungsforscher auch ein Manko in unserem Bundesland herausgeschält. Nur 78 Prozent der Befragten beurteilen den „Arbeitsplatz Steiermark“ attraktiv. Da gehört also noch Feinschliff, sprich, ein besseres Angebot, her.

Steirer und das liebe Geld, oder besser, wie die Landsleute es damit halten, war auch eine Frage. Auch da scheint relative Zufriedenheit vorzuherrschen. Nur 38 Prozent wünschen sich eine Verbesserung ihrer finanziellen Situation, das heißt im Gegenzug, dass 62 Prozent zufrieden sind ...

☆
Und das Bedürfnis nach einem sicheren Job haben 36 Prozent der Steirer, die Verbesserung der persönlichen Wohnverhältnisse ist 28 Prozent ein Anliegen, ein besserer Zugang zu Bildung 19 Prozent.

☆
In der Baubranche ist seit geraumer Zeit Katzenjammer angesagt. Dubiose ausländische Unternehmen drängen auf den Markt, zahlen ihre Mitarbeiter hundsmiserabel und bieten so Preise an, bei denen heimische Baufirmen nicht mehr mitkönnen. Die Folge: Massenarbeitslosigkeit am Bau.

Bestbieterprinzip heißt das Zauberwort, mit dem man die Malaise beheben könnte. Sprich, auf öffentlichen Baustellen keine Subvergaben mehr an Firmen, die ausländische Billigstarbeitskräfte ausbeuten, sondern Bevorzugung seriöser Firmen, die mit Eigenpersonal arbeiten.



Foto: Christian Jauschowitz

Josef „Beppo“ Muchitsch und Bauinnungsmeister Ali Pongratz: Faire Vergaben!

Der beste Platz zum Leben!



Steiermark INOFFIZIELL

VON GERHARD FELBINGER

Nun gibt's einen Hoffnungsschimmer. Bau-
gewerkschafter Josef **Mu-
chitsch** hat nach Gesprächen
mit den Landeshauptleu-
ten Franz **Voves**/Hermann
Schützenhöfer grünes Licht
bekommen, dass zumin-
dest in der Steiermark alle
Möglichkeiten ausge-
schöpft werden, das Best-
bieterprinzip anzuwenden.
Das wurde bei Verhand-
lungen am Freitag auch von
Landesbaudirektor Andre-
as **Tropper** bestätigt. „Das
Land wird sämtliche recht-
liche Möglichkeiten aus-
schöpfen!“



Claudia Brandstätter

Verrückt, wie gesagt, was
sich die hohen Herren
der Brüsseler Kommission
da wieder einmal einfallen
haben lassen. Der Gesetz-
geber, in diesem Fall das Land
Steiermark, muss jetzt im-
mensen Aufwand betreiben
und die so genannte Kata-
strophenfonds-Richtlinie än-
dern. Damit den Menschen
im Land eben nach Kata-
strophen weiter möglichst
unbürokratisch geholfen
werden kann ...

Wenigstens ein Hoff-
nungsschimmer für
Klein- und Mittelbetriebe,
aber vor allem für steirische
Arbeitnehmer. Denn zu-
letzt hat es in der Baubran-
che ein Plus von 25 Pro-
zent bei den Arbeitslosen
gegeben.

Verrückt, was die EU ge-
rade wieder aufführt.
Die Kommission schreibt
eine neue „Gruppenfrei-
stellungsverordnung“ für
die Landwirtschaft“ vor.
Was so harmlos klingt, ist
aber von einiger Brisanz.

Sieht man sich das Papier
genauer an,
dann steht da nichts ande-
res, als dass Zahlungen aus
dem Katastrophenfonds –
aus dem etwa die sofortigen
Beihilfen nach Sturm- oder
Hagelkatastrophen ausge-
schüttet werden – unge-
setzlich sind. Detto Schä-
den nach Umweltdesas-
tern, bei denen Fischster-
ben die Folge ist.

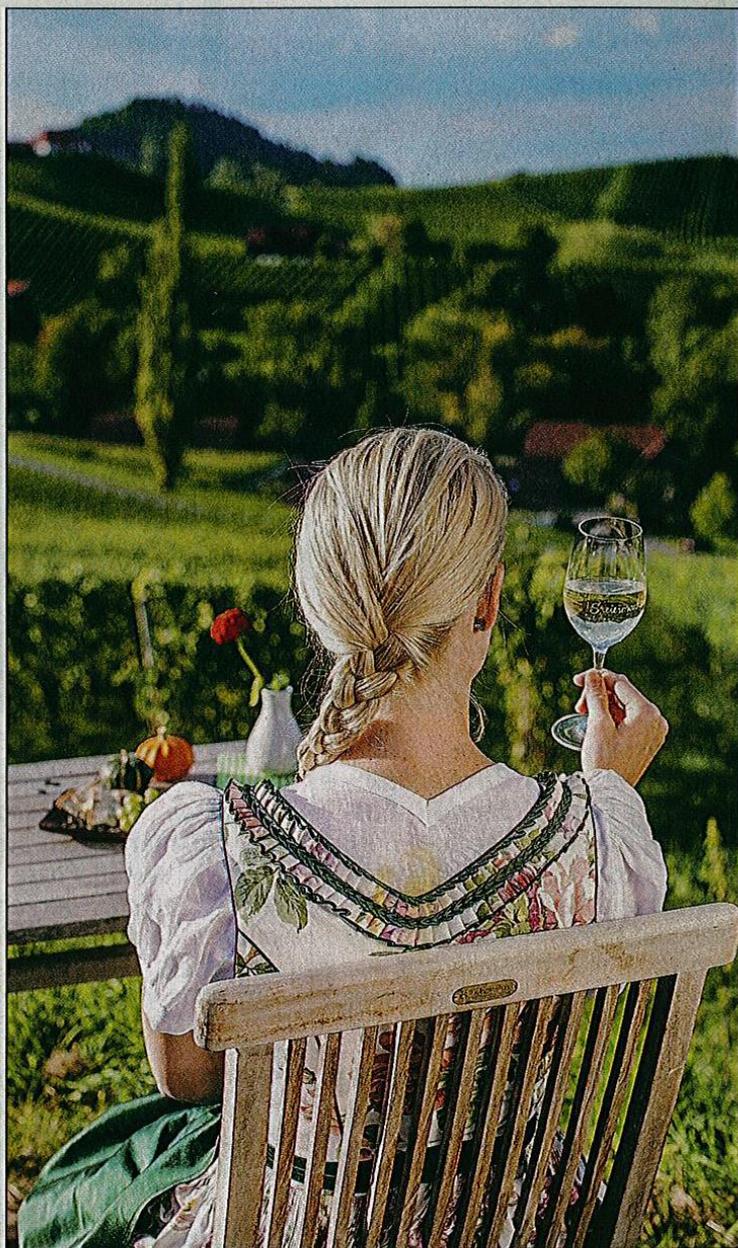
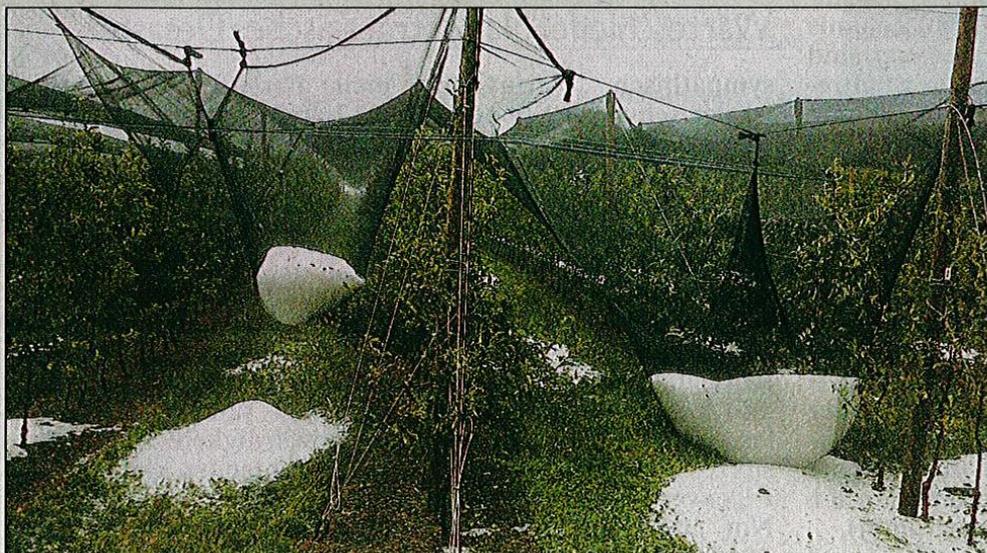


Foto: Steiermark Tourismus/ikarus.cc



▲ 89 Pro-
zent der
Menschen
geben an,
gerne in der
schönen
Steiermark
zu leben.

◀ EU-Büro-
kraten ver-
hindern,
dass etwa
Hagelop-
fern rasch
geholfen
wird.